



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die neueren Forschungen über die Varusschlacht**

**Henke, Oskar  
Lehmann, Bernhard**

**Gütersloh, 1910**

4. Varus in Germanien. § 40.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31589**

der zum Hellweg führenden Straße (Zusammenfluß der Ahse und Geithe, eines Abflusses der Lippe) auf einer die Gegend beherrschenden Höhe lag.

D. Wiedenbrück hatte seit 4 n. Chr. dieselbe Bedeutung für die Römer. Durch die Lage gerade in der Mitte des Bogens, mit dem die Ems sich vor die Osningpässe, die Schluchten von Iburg, Bielefeld, Örlinghausen, Stapelage, Dören, spannt, war dieser Punkt von hoher Bedeutung für die Verbindung mit dem links der Weser gelegenen Teile des Cheruskerlandes. Nach den Gradbestimmungen des Ptolemäus hat die Feste Amisia, die er als einen bedeutenderen Ort in Germanien bezeichnet, hier gelegen.

E. Die Cresburg bei Marsberg wurde wichtig, als 4 n. Chr. die Cherusker Roms Verbündete geworden waren. Hier trafen die von den zwei Hauptwaffenplätzen Mainz und Xanten ausgehenden Straßen, also die beiden großen Kooperationslinien zusammen. Dazu kam, daß die Gegend um Marsberg als Grenzgebiet gegen die Chatten, die Gegner der Cherusker, wichtig war. Auch die Verpflegung des Heeres konnte hier am besten erfolgen, denn von den drei Teilen, in die das Cheruskergebiet nach den Flußgebieten der Werre, Netze, Diemel natürlich zerfällt, ist der von der Netze bis zur Diemel der fruchtbarste, eine wellenförmige, durch ihren Kornreichtum bekannte Ebene. Auch war mit keinem der drei Teile des Cheruskerlandes die Verbindung mit Castra Vetera (Xanten) so kurz und bequem wie mit diesem.

3. Im dritten Teil seiner Abhandlung macht Hülsenbeck § 39. den Leser mit den Quellen bekannt: Cassius Dio 56, 18—22; Vellejus II, 117—119; Tacitus I, 60, die wir in noch weiterem Umfange bereits in Abschnitt II, 2 wiedergegeben haben.

4. Nach den Quellen hatten also die Germanen Varus § 40. dahingebacht, im Sommer 9 vom Rhein mit drei Legionen ins Land der Cherusker zu ziehen. Hier stand er irgendwo auf dem linken Weserufer im Gebiet zwischen Diemel und Wiehengebirge. Zu gleicher Zeit befand sich Asprenas ebenfalls auf der rechten Rheinseite mit den übrigen zwei Legionen

der Rheinarmee. Außer den drei Legionen hatte Varus drei Allen Reiter und sechs Kohorten Hilfstruppen. Von diesen hatte er wohl die Mehrzahl den Cheruskern zu Streifkorps gegen Räuber usw. überlassen. Marbod hielt später Armin vor, die drei Legionen seien vacuae, d. h. nicht vollzählig gewesen. Immerhin mag Varus etwa 15 000—20 000 Mann bei sich gehabt haben.<sup>1)</sup>

Da die Verschworenen dem Varus noch das Geleit gaben, die zerstreuten römischen Detachements aufhoben, sich zu ihren Mannen begaben, die sie, um nicht vorzeitig Verdacht zu erregen, in größerer Entfernung sich sammeln lassen mußten, und da auch die Bemerkung „sie griffen ihn an, als er schon in den Wäldern war, aus denen schwer zu entkommen war“ für eine größere Entfernung vom Orte des Aufbruchs aus dem Sommerlager spricht, so ist damit widerlegt, daß der Angriff auf Varus schon am Tage des Aufbruchs erfolgt ist. Nach erfolgtem Angriff wird nach Dio ein Lager geschlagen. Ein zweites Lager deutet dieser an mit den Worten: „als sie von dort aufgebrochen waren, brach während des Marsches der Tag an.“ Auf diesen Aufbruch aus dem zweiten Lager erfolgt die Vernichtung. Auch Tacitus läßt Germanikus zwei Lager finden und dann die Stätte der Vernichtung auf einem lichten Plage (medio campi) erreichen.

Da nun Germanikus das Schlachtgefilde nur aufsuchte, um die Gefallenen zu bestatten, also keinen Grund hatte, die Zuglinie des Varus weiter zu verfolgen, als seine Kampflinie gewesen war, und da ihm diese Strecke durch Leute, die dabeigewesen waren, angegeben wurde, so ist es am natürlichsten, anzunehmen, daß die zwei von Germanikus nach Ta-

<sup>1)</sup> Für die Stärke des Varusheeres haben wir in den Quellen keine zuverlässige Angabe. Die Schätzung schwankt zwischen 12 000—40 000 Mann. Die Stärke der Legion beträgt durchschnittlich 5000 Mann, 6000 zur Zeit des Marius, 5000 im 3. Jahrh. nach Chr. Für die Zeit des Augustus haben wir keine Angaben. Die Allen und Kohorten zählten durchschnittlich 500 Mann. Mommsen hat daher wohl recht, wenn er die Normalstärke auf etwa 20 000 Mann berechnet. Da die Effektivstärke wahrscheinlich dahinter zurückblieb, so haben wir etwa 15—18 000 Legionssoldaten anzunehmen. Das Heer war eines der besten, die Rom jemals ins Feld gestellt hatte. Daraus erklärt sich die gewaltige Bestürzung in Rom und der Verzicht auf eine dauernde Besetzung Germaniens nach dem Jahre 9.

cituz gefundenen Lager mit den zwei nach Dio von Varus auf der Kampflinie aufgeschlagenen übereinstimmen. Daß schon vor dem von Germanikus aufgefundenen ersten Lager Angriffe erfolgt sind, beweisen die Worte von Tacitus: „Sie rücken ein in die traurigen, für den Anblick und die Erinnerung graufigen Orte. Das erste Lager des Varus zeigte“ usw. Wer kann leugnen, daß damit von dem gedrängt schreibenden Schriftsteller ein Auffinden von Gebeinen usw. vor dem Antreffen des ersten Lagers bezeugt ist? Das erste Lager war so gut erhalten, daß es deutlich zeigte (ostentabant), daß es ein Werk von drei Legionen war. Beim zweiten Lager aber konnte man nur aus Merkmalen den Schluß ziehen (intellegebantur), daß dort die zusammengeschmolzenen Reste der Legionen (accisae iam reliquiae) verweilt hatten. Man schloß das aus dem geringen Umfang des Lagers, dem halb eingestürzten Wall und flachen Graben. Das zweite Lager war ein nur notdürftig durch einen niedrigen Wall und flachen Graben geschütztes Bivak.

So erklärt sich denn auch der Ausdruck „erstes Lager“ (prima castra) leicht. Es war nicht das Lager, aus dem Varus aufbrach, denn das lag nicht im Gebirge, sondern das erste, das Germanikus auffand. Tacitus erzählt: Sie treten ein in die traurigen Orte . . . das erste Lager zeigte usw. Lateinisch: *incedunt maestos locos . . . prima castra ostentabant*. Er hätte ebensogut schreiben können: *Incedentibus . . . prima castra ostentabant*, d. h. den in den Wald rückenden Truppen des Germanikus zeigte das erste, zunächst von ihnen aufgefundene Lager, die Spuren usw.<sup>1)</sup>

Zwei Lager fand Germanikus, zwei hatte Varus nach erfolgtem Angriff aufgeschlagen. Da aber der Angriff nicht am Tage des Aufbruchs erfolgt ist, so muß Varus vor dem erfolgten Angriff noch ein Marschlager bezogen haben. Auf das zweite Lager läßt Dio die Vernichtung folgen. Sie fand auch nach Tacitus *medio campi*, d. h. im inneren Raume eines freien Feldes statt. Danach hat Varus also am dritten Tage des Kampfes, am vierten seines Marsches den Untergang gefunden.

<sup>1)</sup> Daß auch wir die Stelle so auffassen zu müssen meinen, ist oben Abschn. V, 1, F dargetan.

Wie groß die Strecke gewesen ist, die er in den vier Tagen zurückgelegt hat, läßt sich nicht genau bestimmen. Er hatte große Eile. Das geht daraus hervor, daß er beim Ausbruch weder die zerstreuten Abteilungen zusammenzog noch die Ankunft der cheruskischen Hilfsvölker abwartete. Während der drei Kampftage hatte er mit Unwetter zu kämpfen. Auch am Morgen des vierten Tages, als man vor Sonnenaufgang, also etwa um vier Uhr morgens, aufbrach, tobten wieder Sturm und Regen. Trotzdem wurde mit Ausbietung aller Kräfte fortmarschiert. Einige Wegstunden sind auch für diesen letzten Tag anzunehmen. Für den Tag vorher (den zweiten Schlacht-, dritten Marschtag), wo man nach Verbrennen des Gepäcks in größerer Ordnung marschierte, ist eine anscheinlichere Strecke anzunehmen, da Dio den durch die Erleichterung erlangten Marschgewinn ausdrücklich hervorhebt. Man muß auch in Erwägung ziehen einmal die gewaltige Leistungsfähigkeit römischer Heere, daß dies Heer nach Vellejus „das allertapferste, durch Manneszucht, Mut und Kriegstüchtigkeit erste aller römischen Heere“ war, und dann, daß erst am dritten Kampf-, dem vierten Marschtag die durch die Beute angelockten Germanen den cheruskischen Heerbann so vermehrten, daß die Germanen den Römern an Zahl weit überlegen waren. Auch scheint an diesem Tage das Unwetter nachgelassen zu haben, denn Dio sagt, daß am letzten Kampftage wieder, d. h. wie zwei Tage vorher, Sturm und Regen einsetzten und den Weitermarsch der erschöpften Truppen fast unmöglich machten.

- § 41. 5. Für die Richtung des Varuszuges ist nun höchst wichtig der Bericht von Tacitus über das Jahr 16, den wir in Abschnitt II, 2, F bereits gegeben haben. Danach war man früher allgemein der Ansicht, daß der Grabhügel dem Kastell Aliso nahegelegen habe. Ja, Giefers meinte noch, das sei so klar, daß es Verschwendung wäre, auch nur ein Wort darüber zu verlieren. Und ebenso sagt Gfellen mit Recht, dem Germanikus habe gar nicht in den Sinn kommen können, daß der Grabhügel wiederherzustellen sei, wenn er weit von ihm entfernt gewesen wäre, und ebenso hätten die Belagerer ihn nicht zerstören können, wenn sie nicht kurz vor ihrem Auseinandergehen auf ihn gestoßen wären. Wir brauchen hier auf die gründliche Widerlegung, die